

so hätte der Senat doch noch können gezwungen werden, den zu Ausgleichung der Felder gewählten Beamten die nöthige Bestellung zu erteilen und seinem Gesetze die Wirklichkeit zu geben. Aber nun wollte er auch zu Anschaffung der Ackergeräthschaften das Vermächtniß des R. Attalus III. von Pergamus unter die Armen vertheilet, und sich zu Betreibung dieses Vorschlages das Tribunal verlängert wissen. Die Vornehmen wurden noch mehr erbittert: Liberius sah sein Leben in Gefahr, und floh aus der Versammlung. P. Saturejus, sein eigener Collega, that den ersten Streich nach ihm, (Erb. R. 624. v. C. S. 130.) und dieß war die erste Losung zu den bald erfolgten bürgerlichen Kriegen.

Cajus Gracchus der jüngere Bruder, eben so eifrig und noch mehr beredsam für die Wohlfahrt des Volks, bewarb sich wider den Rath und das Bitten seiner Mutter um das Tribunal, und nie hat ein Tribun sich jemals für das Beste des Volks thätiger bewiesen und die Macht des Tribunats höher gehoben. Er erneuerte seines Bruders Ackergesetz, schlug Kornmagazine für die Armen vor und die Besetzung der Richterstellen aus den römischen Rittern. Der Haß der Vornehmen gegen ihn hatte den L. Opimius, seinen Todfeind, zum Consulate befördert und das Tribunal diesmal einem Andern zuwegegebracht. Sein Unglück wollte, daß einer seiner Parthey den einen Licior wegen einer unbesonnenen Rede tödtete und der Consul Opimius klagte deswegen bey dem Senate, erhielt die Obergewalt und forderte den Cajus und Fulvius, als Auführer vor Gericht. Beyde flohen auf dem aventinischen Berg und Opimius setzte auf ihre Köpfe so viel Gold, als sie wogen. Cajus ließ sich von seinem Knechte tödten und Fulvius mit noch mehr als drey Tausend Menschen verloren ihr Leben. (Erb. R. 632. vor Chr. Geb. 122.) Beyde Gracchen waren gewiß große Männer, die bey weniger Hitze und mehr Mäßigung sich ihr Schicksal erleichtert und dem Staate mehr genüget hätten.

---

### Krieg mit dem R. Jugurtha, den Cimbrern und lateinischen Bundsgenossen.

---

Numidien ward nach dem Tode des R. Masinissa von seinen drey Söhnen beherrscht, davon Micipsa noch übrig war und nebst seinen beyden Söhnen noch den natürlichen Sohn eines seiner Brüder, Jugurtha an Kindesstatt angenommen hatte. Dieser herrschsüchtige Prinz suchte die rechtmäßigen Erben zu verdrängen, tödtete den Einen und drohte dem Andern ein Gleiches. Es kam zu einem Kriege, wo Adherbal geschlagen ward und nun Klage in Rom über seinen ungerechten Sieger führte. Jugurtha kannte das Verderbniß in Rom, und wußte durch Gold die Vornehmen für seinen Vortheil zu gewinnen. Abgeordnete theilten das Reich unter die beyden Vettern; aber Jugurtha begnügte sich nicht an dem, überfiel seinen Vetter und ließ ihn tödten. Rom schien darüber beleidiget und beschloß wider ihn Krieg. (Erb. R. 642. vor Chr. S. 112.) Die römischen Feldherren, vom Golde geblendet, versicherten ihm Leben und Krone, nur Memmius der Volkstribun beharrte auf seiner Stellung in Rom. Jugurtha konnte es sicher wagen; seine Verstellung wirkte und

sein Gold sprach für ihn im Senate: „D heile Stadt, sagte er bey seiner Abreise, wie bald wärest du hin, wenn jemand dich kaufte!“ Der Krieg erneuerte sich wieder, und Jugurtha ließ das römische Heer durch das Joch gehen. Aufgebracht über diesen Schimpf schickte Rom seinen Consul N. Cæcilius Metellus, welcher den stolzen König durch wiederholte Niederlagen dahinbrachte, daß er um Frieden bat; aber die Bedingung: sich selbst zu stellen, zerschlug alles und verlängerte den Krieg.

Metellus hatte den C. Marius, einen zwar tapfern, aber äußerst ehrgeizigen Mann aus den Aebjern, zu seinem Unterfeldherrn angenommen. Die Mißgunst dieses Mannes wußte sich durch Verleumdung den Oberbefehl zu erzwingen, und den rechtschaffenen Metellus eine gerichtliche Frage zuzuziehen. Die Ritter, seine Richter, sprachen ihn los; weil der stärkste Beweis seiner Unschuld das gute Zeugniß seines ganzen Lebens sey. Marius kam mit einem aus der niedrigsten Bürgerklasse angeworbenen Heere, zerstörte Capsa, die Hauptstadt Numidiens, und erhielt endlich durch Verrätherey des mauritanischen Königs Bocchus den Jugurtha in seine Hände. (Erb. R. 647. vor Ch. G. 107.) L. Corn. Sylla war dabey ein Hauptwerkzeug und trug nachgehends zum Verdrusse des Marius die Gefangennehmung des Königs in einem Kinge.

In eben die Zeit trifft auch der cimbrische Krieg. Ein ungeheurer Schwarm Kelten aus einigen Gegenden des mittlern Deutschlands, dem heutigen Friesland, überschwebte die südlichen Gegenden und suchte sich neue Wohnplätze. Die Römer waren ihnen anfänglich unter fünf Consulaten nicht gewachsen und trugen einige große Niederlagen davon. Jetzt bedrohten diese Feinde Italien selbst, und Marius, der sie schon vor dem in Gallien geschlagen hatte, ward zum fünften Male Consul (Erb. R. 652. v. Ch. G. 102.) Bey Verona kam es zu einem Treffen, welches so mörderisch war, daß von Cimbrern und Teutonen gegen hundert fünfzig Tausend geblieben seyn sollen. Weiber und Kinder gaben sich selbst den Tod, ehe sie sich zur Sklaverey fangen ließen.

Marius erhielt durch diesen Sieg einen neuen Zuwachs an Ruhm; aber sein Ehrgeiz kannte keine Gränzen und scheute weder die niedrigsten Künste das Consulat zum sechsten Male zu erlangen. Auf seiner Seite standen der Prätor Glaucias und Saturninus der Volkstribun, beydes Feinde der Tugend und des gemeinen Besten. Der Letzte zwang den Senat zu einem Eide, alles zu bestätigen, was das Volk beschließen würde; Metellus widersezte sich und wurde verwiesen. Dafür ward bey der nächsten Consulwahl zu Gunsten des Glaucias der neugewählte C. Memmius ermordet, und alles ward zu einem Bürgerkriege bewaffnet; aber die Thäter ergaben sich und wurden vom Volke getödtet.

Diese Unruhen im Rom breiteten sich auch unter die Bundesgenossen aus. Durch ihre mächtige Hilfe hatten die Römer zu einer solchen Größe sich emporgeschwungen; dafür aber sie, bey aller ihrer Bundesgenossenschaft doch nichts anders, als römische Unterthanen waren. Gleichheit in allen Bürgerrechten mit den Römern war jetzt ihr Wunsch und der Tribun Liv. Drusus, ein rechtschaffener und wohlmeinender Mann, trat in die Fußstapfen des C. Grachus, brachte ihr Recht in Vorschlag und verlor darüber sein Leben. (Erb. R. 665. vor Ehr. Geb. 91.) Sein Tod war die Lösung zum Bundesgenossenkriege (bellum sociale) in Italien. Marsen und Samniten waren darunter die vornehmsten und sie fingen an einen neuen Freystaat zu bilden, welcher Rom in seine ursprünglich ersten Gränzen zurücksetzte. Die größten Feldherren, Marius, Sylla, Pompejus, der Vater des Großen, führten den

Krieg, nur nicht mit dem sonst gewöhnlichen Glücke. Roms Politik hielt es für besser den Krieg zu enden und erlaubte allen die Rechte, die sie suchten; aber auch sie ihnen unnütz zu machen, wurden sie in acht neue Tribus, die immer zuletzt ihre Stimmen gaben, vereiniget.

### Kriege in Rom zwischen den Partheyen des Marius und Sylla.

Die ersten Urheber, daß Bürger Bürgerblut stromweise vergossen, sind Marius und Sylla, Männer von eben so großen Geistesgaben als lasterhafter Gemüthsart, und nur in dem unterschieden, daß der erste von niedriger Geburt war, keine Erziehung genossen und sich zu aller Arbeit abgehärtet hatte; der Zweyte hingegen war aus dem patricischen Orden, durch Wissenschaften ausgebildet und den Vergnügungen überaus ergeben. Beyde wurden von gränzenloser Ehrbegierde beherrscht und wenn beyde durch Tapferkeit den Staat von Feinden sicherten, war dieß nur ein Opfer für diese Göttinn. Schon lange trieb Eifersucht sie gegen einander und die Anführung des mithridatischen Kriegs, welche beyde sehnlichst wünschten, setzte beyde in Flammen, die nur Ströme von Bürgerblut zu löschen vermochten. Sylla ward Consul und erhielt zugleich die gesuchte Feldherrnstelle. (Erb. R. 666. vor Chr. Geb. 88.) Marius der eben diesen Zweck erreichen wollte, verband sich mit dem lasterhaften Volkstribun P. Sulpicius, und dieser durchdrang mit seiner bewaffneten Menge, die ihm stets folgte und die er seinen Antisenat nannte. Marius ward anstatt des Sylla zum Feldherrn erklärt. Sylla, voll Rache, zog von Nola, wo seine Legionen standen, nach Rom, drohte die Stadt anzuzünden, wenn man ihm widerstehen würde, und warf alles um, was der Tribun wider ihn beschloßen hatte. Marius und sein Anhang nahmen die Flucht und Sylla that dießmal nichts anders, als daß er die Vornehmsten aus der Gegenparthey in die Acht erklären ließ. Sulpicius ward auf seiner Flucht getödtet und sein Kopf auf dem Kostris aufgesteckt; Marius hingegen barg sich bey Minturnä in einen Morast und entkam nach Afrika. Unterdessen ward L. Corn. Cinna, ein Mann von der Gegenparthey, mit dem Cn. Octavius Consul. Sylla hatte nichts entgegen, ließ sich von ihm ein ruhiges Verhalten schwören und reiste nach Asien ab.

Rom änderte jetzt ganz seine Gestalt, und Cinna handelte bald wider sein gegebenes Wort. Sein Amtscollege widersetzte sich seinen Vorschlägen und Unternehmungen und brachte es so weit, daß er aus der Stadt vertrieben ward. Cinna fand durch seine Versprechungen bey den, des streitigen Bürgerrechts wegen, mißvergünstigten lateinischen Städten Unterstützung, brachte eine Armee, die noch des marischen Kriegs wegen im Felde stand, auf seine Seite, und rückte gegen Rom. Bey diesen günstigen Umständen kehrte Marius aus Afrika zurück und Rom ward von seinen eigenen Bürgern belagert. Der Senat bat unter der Pflicht des Eides um Schonung des Bürgerbluts; aber weder Cinna noch Marius wollten in etwas willigen, man habe denn zuvor den Ersten wieder eingesetzt und des Zweyten Verbannungsurtheil widerrufen. Beydes geschah, und Barbaren können Rom nie feindlicher behandeln. Die beyden Würger worden die angesehensten Männer und die Rednerbühne